

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**  
Bestellpreis incl. **Mustr.** **Sonntagsblatt** vierteljährl.  
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Bierteljährl. 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;  
hiez. 15 Pfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 140.

Dienstag, den 28. November 1905.

41. Jahrgang.

## Kundschau.

Stuttgart, 24. Nov. Der Posthalterbetrieb ist nach einem Erlaß des Steuerkollegiums als Gewerbebetrieb anzusehen und es unterliegen deshalb die Postfuhrunternehmer (Posthalter) der Gewerbesteuer nicht nur mit ihrem Verdienst aus dem etwaigen Lohnfuhrwerke, sondern auch mit dem Einkommen, das sie aus der Beförderung von Posteffekten und Postreisenden beziehen.

Stuttgart, 24. Nov. In einem Aufsätze zur Frage der Fleischsteuerung in den Mitteilungen des statistischen Landesamtes wird ziffernmäßig nachgewiesen, daß ein Vergleich mit dem Jahre 1904 zeigt, daß die Gesamtzahl der Schlachtungen vom 1. Januar bis 31. September 1905 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Abnahme erfahren hat in Schweinen und zwar um 2253 Stück oder 1,07 Prozent, in allen anderen Viehgattungen dagegen eine Zunahme und zwar in Kälbern um 8149 Stück oder 12,2 Prozent, in sonstigem Rindvieh um 3793 Stück oder 9,5 Prozent, in Schafen um 1181 Stück oder 16,0 Prozent, in Ziegen um 296 Stück oder 16,0 Prozent. Es wird hinzugefügt: Soviel dürfte jedenfalls aus der Schlachtungsstatistik hervorgehen, daß eine Verringerung des Gesamtfleischverbrauchs im laufenden Jahre gegenüber dem Vorjahr weder in den größeren Städten noch auf dem Lande stattgefunden hat.

Birkenfeld. Wie wir bestimmt vernehmen, werden in der Amerikaner Erbschaft der Birkenfelder Leute für deren minderjährige 7 Kinder im Laufe nächster Tage weitere 97 000 M. von der Bankfirma Stahl u. Federer, Stuttgart, zur Ausbezahlung gelangen und über kurz oder lang noch Nachzahlungen an dieselben gelangen. (Enzt.)

Altensteig, 22. Nov. Der Versand von Weihnachtsbäumen hat gestern auf hiesiger Station seinen Anfang genommen. Mehrere Tausend Tannenbäumchen, die von 2 Unterländer Händlern von einem Privatwaldbesitzer in Schernach aufgekauft wurden, gingen per Bahn nach Stuttgart ab. Auch von einem badischen Händler wurden in hiesiger Gegend Weihnachtsbäume in größerer Anzahl bestellt und werden demnächst zum Versand gelangen.

Egenhausen, 22. Nov. Großen Schaden richtete am vergangenen Sonntag ein großer Hottund an, welcher in den Pferch des Lohnschäfers Wohlheber hier einbrach und die Schafherde vollständig zersprengte. Mehrere Schafe wurden von dem Hund zerrissen, ein anderer Teil wurde gehissen und in einen Hohlweg hinabgetrieben, woselbst viele die Füße brachen.

Ueber 20 Schafe wurden getötet. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. Die übrigen Schafe waren vollständig zersprengt, ein Teil flüchtete sich in die Waldungen. Von dem Eigentümer des Hundes hat man bis jetzt noch keine Spur.

Iptingen. Wegen Fortsetzung der Strohgaubahn von Weiffach aus über Iptingen, Mönshheim, Wurmsberg, Wiernsheim und Deschelbronn mit der Einmündung in die badische Staatsbahn bei Niefern haben auf dem hiesigen Rathaus die Vertreter der beteiligten Gemeinden die Eingaben an die Württembergische und Badische Regierung beraten und sollen solche durch eine Deputation geeigneten Orts übergeben werden. Neben den Grunderwerbungs-kosten auf ihren Markungen haben bis jetzt an Barbeiträgen bewilligt: Iptingen 25 000 M., Mönshheim 80 000 M., Wurmsberg 40 000 M., Wiernsheim 70 000 M., und Deschelbronn 40 000 M. Wenn auch zu hoffen ist, daß die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft, welche die Bahn bauen soll, ihre außerordentlich hohe Forderung von 40 000 Mark auf 35 000 Mark pro Kilometer ermäßigt, so fehlen zu deren Bezahlung immer noch ca. 600 000 M., welche die genannten 5 Gemeinden nicht aufbringen können. Dieselben hoffen daher, daß der württ. und badische Staat gemeinschaftlich den fehlenden Betrag zuschießen werden.

Aus dem Dreisgau. Daß die vier armen Leute in Mezingen, an der Neckartalbahn, die das große Los der Freiburger Münsterbau-Lotterie gewonnen haben, froh sind und vielleicht unter sich ein Liedlein in dulci jubilo singen — wer will ihnen das verdenken. Dean nun braucht sich das Schneiderlein nicht mehr mit Hofenstücken abgeben — jetzt kann es sich etablieren, wenn es nicht vorzieht, überhaupt nunmehr non seinen Zinsen zu leben. 100 000 M.! Geld, Geld, das lang ersehnte, ist uns in den Schoß gefallen! So werden die vier Glücklichen in Mezingen gerufen haben. Haltet das Glück fest, denn es ist sehr schlüpfrig. Geflügelt ist es und schwer zu binden. Als das Glück am Neckarstrand die 100 000 M. abgeladen hatte, eilte es zurück an die Dreisam, lehrte in Umkirch bei einem Waldarbeiter und Sre-grasspinner ein und legte ihm den zweiten Hauptgewinn der Münsterbau-Lotterie mit 40 000 M. auf den Tisch. So ist diesmal alles hübsch verteilt worden und diesen Fällen gilt nicht das Wort von der ungleichen Verteilung menschlicher Güter.

Lahr, 24. Nov. Die Folgen des hiesigen Banktrachs machen sich bereits höchst unangenehm bemerkbar. Nachdem die Ofenfabrik Müller-Lahr, in der seit

längerer Zeit ein Streik herrschte, den Konkurs angemeldet hatte, kam heute die Fabrik Uhl in Friesenheim dazu. Voraus-sichtlich gibt es in den nächsten Tagen noch weitere Neuigkeiten, wo es sich ebenfalls um größere Summen handelt. Eine Firma will durch Vergleich dem Konkurs aus dem Wege gehen. Die Erbitterung ist bei vielen sehr groß und so werden noch die unausbleiblichen Prozesse folgen.

— Ein wichtiges Urteil fällt das Eifenacher Landgericht. Nach ihm ist Uebertragung der Bartflechte beim Rasieren strafbare Körperverletzung und Uebertragung durch ein nicht oder nur ungenügend gereinigtes Rastermesser fahrlässige Körperverletzung. Der Schuldige wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

— Eine erneute Bestätigung hat die Nachricht von dem Tod Hendrik Witbois gefunden; er ist bereits am 29. Oktober, eine Stunde nach seiner Verwundung, gestorben. Sein Nachfolger, Samuel Jsaak, hat sich mit seinen Anhängern am Fisch-fluß, östlich von Berseba, festgesetzt. Weitere starke Banden von Witbois sind nach dem Hudup gezogen, einem Zufluß des großen Fischflusses.

Berlin, 27. Nov. (Telegr.) Gouverneur v. Lindequist meldet: Samuel Jsaak Witboi und sein Unterkapitän mit 17 Großleuten nebst ihrem Anhang und ihrem Kapitän Joh. Fr. Hendrik, insgesamt 74 Männer und 44 Weiber haben sich bei Berseba freiwillig gestellt und dabei 34 Gewehre abgeliefert. Ueber die Bedingungen der Uebergabe enthält die Mitteilung keine Angaben.

— König Haakon VII. von Norwegen hielt am Samstag seinen feierlichen Einzug in seine neue Residenz. Dem Ereignis widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Sätze: Die warme Teilnahme an diesem für Norwegen bedeutsamen Ereignisse kommt in der Entsendung des Prinzen Heinrich zum Ausdruck. Mit dem Kaiser folgten weite Kreise des deutschen Volkes der Fahrt des jungen Königspaars. Einem alten, ruhmreichen Fürstenhause entsprossen, bringe König Haakon alle Bürgschaften für eine segensreiche Entwicklung der norwegischen Nation. Dem jungen Könige werde als erhabenes Vorbild immer der greise Herrscher von Dänemark vor Augen stehen, der den Segen der Vorsehung herabgeschleht hat auf das Band, das nunmehr zwischen Haakon und dem norwegischen Volke geknüpft ist.

Christiana, 25. Nov. Der Gesundheitszustand des Dichters Henrik Ibsen, der laut „Morgenbladet“ schon längere Zeit zu Besorgnissen Anlaß gibt, verschlimmerte sich in den letzten Tagen. Der

Dichter soll mehrere Ohnmachtsanfalle gehabt haben und jetzt nicht bei vollem Bewußtsein sein.

## Zur Volkszählung

am 1. Dez. 1905.

In den nächsten Tagen wird in jede Haushaltung nicht nur in ganz Württemberg, sondern in ganz Deutschland ein von der Gemeinde aufgestellter „Zähler“ kommen und dort eine sogenannte Haushaltungsliste zurücklassen, welche nach dem tatsächlichen Stande vom 30. Nov. bis 1. Dez. 1905 unter Beachtung der gegebenen Erläuterungen genau auszufüllen ist. Der Zähler wird diese Liste am 1. Dez. morgens wieder persönlich abholen.

In die Haushaltungsliste muß der Reihe nach für jede Person, die zum Haushalt am Zählungstag gehört, oder vom 30. Nov. bis 1. Dez. im Hause übernachtet ist, eingetragen werden:

Vorname, Familienname, Stellung dem Haushaltungs-Vorstand gegenüber, Familienstand, Geschlecht, Geburtstag (monat u. -jahr) Geburtsort, Beruf, Religionsbekenntnis, Staatsangehörigkeit. Außer diesen Angaben sind auch noch einige Fragen zu beantworten, welche sich auf die Wohnungsverhältnisse beziehen. Es muß also die Zahl der Zimmer und Kammern angegeben werden, ebenso, ob die Haushaltung eine eigene Küche oder nur einen Küchenanteil oder aber gar keine Küche hat. Außerdem soll angegeben werden ob die Wohnung Eigentum oder Dienstwohnung, oder Mietwohnung ist, ob das Haus ein Einfamilienhaus ist oder ob mehrere Familien dort wohnen oder ob es sich nur um einen Hausanteil handelt.

Ferner soll bei aktiven Militärpersonen der Truppenteil angegeben werden und bei landsturmpflichtigen Männern zwischen dem 39. und 45. Lebensjahr (geboren zwischen 1. Dez. 1860 und 31. Dez. 1866) die Art ihrer militärischen Ausbildung.

Es wird nun an die hiesige Einwohnerschaft die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft den Zählern möglichst zu erleichtern durch genaue und sorgfältige Beantwortung der in den Haushaltungslisten deutlich und übersichtlich gestellten Fragen. Diese Sorgfalt lohnt sich auch dadurch, daß dann die Haushaltungsvorstände später nicht nochmals belästigt werden müssen wegen nichtiger oder unvollständiger Beantwortung der gestellten Fragen.

### Unterhaltendes.

## Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

11) (Nachdruck verboten.)

Er mußte verzichten. Verzichten auf ein Glück, nach dem sein Herz und seine Sinne in stürmischem Verlangen brannten. Nein, das konnte er nicht, es ging über seine Kräfte! Er hatte sich immer eingebildet, ein zärtlicher Bruder zu sein, ja, daß er, so viel Lisbeth und Karla in Betracht kamen, noch ein wenig über dem Durchschnittsbruder stände, aber ach, was war ihm in diesem Augenblick Geschwisterliebe? Wie kalt, ärmlich und völlig wertlos schienen sie, wie verflügelt, gleich Spreu im Sturm, vor der elementaren Macht, die den Mann zum Weibe seiner Wahl zieht und ihn seines Vaters und seiner Mutter vergessen läßt! Er hätte wünschen mögen — ja, was nicht alles! Wie ein un-

heimlicher, finsterner Strom ergoß sich eine Flut fremder, grausamer, ungewollter Gedanken durch sein Hirn. Es war etwas wie das Erwachen des Tieres, das in jedem Menschen schlummert. „O Herr, mein Gott“ dachte er, „hilf du mir meine Pflicht erfülle und schütze mich vor mir selbst!“

Wie lange war es her — kaum eine kurze Woche, daß er sich in fieberhafter Ungeduld verzehrte, nur weil ein Aufschub von 48 Stunden ihn von der Geliebten trennte, und nun sollte er die Pein ungestillten Sehnsüchs mit sich herumtragen — jahrelang? Seine ganze Natur bäumte sich dagegen auf.

Er hatte nicht, wie so manche seiner Altersgenossen sein Herz stückweise wieder und wieder verschenkt, bis zuletzt kaum noch etwas übrig blieb, das des Abnehmens wert gewesen wäre. Er hatte wohl, wie jeder normale Junge seine Schülerliebe, seine Tanzstundenflamme gehabt, darüber hinaus aber war der Einfluß der Frauen auf sein Leben nicht gegangen. Eine langsame Natur hatten ihn seine Freunde vielleicht nicht mit Unrecht genannt, aber in solchen langsamen Naturen kann die Leidenschaft, wenn sie kommt, mit doppelter Gewalt wirken.

Seit Monaten hatten sich, bewußt oder unbewußt all seine Gedanken um Juliane gedreht. Sie war mit all seinen Plänen für die Zukunft so fest verwachsen, daß es fast menschenunmöglich schien, sie je wieder davon zu trennen. Und doch mußte es sein! Welche Lustschlößer hatte er gebaut im dämmrigen Zimmer, wenn draußen der Wind um sein Waldbaus strich und die Buchenscheite im Ofen knisterten und knallten, von einem glückseligen Leben zu zweien — das mußte nun alles vorbei sein — vorbei! Möchte die Welt freien und sich freien lassen, für ihn gab es keine Hochzeitsglocken mehr. Er mußte für seine verwaisten Geschwister sorgen, das war gleichermaßen die Forderung der Pflicht, der Ehre und der Menschlichkeit. Es gab kein Entrinnen; dieser Bruderpflicht mußte alles zum Opfer fallen. Jetzt einen Herd gründen — wo er nicht einmal die Ausgaben für die Geschwister würde bestreiten können — nur ein Wahnsinniger konnte daran denken, und verrückt war er denn noch nicht, Gott sei Dank, wenn auch vielleicht nicht mehr weit davon entfernt.

Sollte er etwa zu dem alten Belling sagen: „Ich bitte dich um dein Kind. Was ich dir zu bieten habe ist ein Leben, eingeeengt nach allen Seiten. Sie wird arbeiten müssen, sparen — für meine Schwestern; sich jedes Vergnügen versagen für meine Brüder und arm sein im eigentlichen Sinn des Wortes.“ O ja! Eine nette Figur würde er abgeben. Zu solchem Freier konnte Juliane sich gratulieren. Und wie hätte er ihr zumuten sollen, auf ihn zu warten, sechs, acht, vielleicht gar zehn Jahre, bis er seine Geschwister auf eigene Füße gestellt hatte, während ihre schöne Jugendfrische unter den Tantalusqualen einer aussichtslosen Verlobung verwelkte und verblaßte? O, es war eine gnädige Fügung gewesen, die ihn an jenem Ballabend am Sprechen verhindert hatte. Nein, er wollte solcher Selbstsucht ohne Gleichen nicht schuldig werden. Juliane sollte nicht leiden, so lange er die Kraft besaß es zu hindern. Er merkte es nicht einmal, daß er aus falschem Stolz, in dem Wahn großmütig zu sein, im Begriff stand, eine Grausamkeit zu begehen und das Gegenteil von dem herbeizuführen, was er be-

zweckte, daß er in dem Bemühen, Julianen Schmerz zu ersparen, sie nur um so sicherer hineinstürzte. Er rang und kämpfte mit sich Stunde um Stunde, das verzweiflungsvolle: „Ich kann nicht“ seiner Seele zerarbeitete sich fruchtlos an dem erbarmungslosen: „Du mußt!“ —

Von den Kirchtürmen schlug es Mitternacht. Dann folgten die Uhren im Hause, eine nach der anderen. Der Ofen erkaltete, die Lampe war nahe am Erlöschen. Er saß noch immer da, der Kopf auf die Arme gelegt, bis der übelriechende Qualm des schwelenden Dochtes ihn aus seinem Grübeln riß. Er hatte nicht den Mut zum Aufräumen der Papiere. Er schloß die Zimmertür ab, ließ drinnen alles liegen, wie es lag, und schlich langsam wie ein Schwerkranker durch das stille Haus in sein Zimmer hinauf.

### 3. Kapitel.

Markus war seit einigen Tagen wieder in Braunsdorf, verschiedene berufliche Dinge erforderten seine Anwesenheit. Lukin überwachte die Ordnung der Verhältnisse zu Hause und er fuhr nur dann und wann auf einen Tag hinüber, um Lisbeth mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Es war ein böses Amt gewesen, die Älteste mit dem Stand der Dinge bekannt zu machen und ihre ratlose Verzweiflung ein so schmerzlicher Anblick, daß Markus sein eigenes Leid zurückgedrängt hatte in dem Bemühen, sie zu trösten und ihr auszusprechen, daß die Geschwister ihm so lange wie ein Klotz am Bein hängen würden, bis er sie eines Tages verwünschen würde.

Man hatte viel hin und her debattiert, Pläne gemacht und wieder verworfen und sich endlich dahin geeinigt, es sei am besten, daß Lisbeth sobald als möglich eine Stelle als Stütze oder Repräsentantin annehme. Die drei jüngsten Kinder sollten in der Familie des Schwarzensteiner Beamten untergebracht werden, bei dem Jürgen schon seit einigen Jahren in Pension war. Den Vorschlag des Ältesten, Lisbeth gewissermaßen als Haushälterin ihrer Geschwister zu etablieren, verwarf Lukin auf das entschiedenste. Es sei ein Unding, Jürgen nur unter Obhut einer Schwester zu stellen. Er gebrauche notwendig einen Hausherrn, der gegebenenfalls eine gewisse Autorität über den Lustikus ausüben könne. Man hatte anfangs gemeint, daß Jürgen eventuell umfattern und in die Subalternkarriere eintreten könne, dagegen hatte indes der Junge so leidenschaftlich protestiert, so himmelhoch beteuert, daß er wahrhaftig wie ein Pferd arbeiten würde, daß Markus endlich nachgab. Er wollte es wenigstens versuchen, so schwer es ihm auch bei seinen Mitteln fiel. Jürgen war ja so begabt, daß es ihm ein Leichtes sein mußte, in kurzer Frist bis zum Abiturium zu gelangen. Es schien in der Tat ein Jammer, ihm jede höhere Laufbahn zu versperren. Karla und Helene sollten die höhere Töchterschule, Hans die Bürgerschule besuchen. Bei ihm wäre jeder Unterricht nur verschwendet gewesen. Was später aus ihm werden würde, mußte man der Zukunft überlassen. Bei seiner Kränklichkeit und seinem Mangel an Gaben schien es nutzlos, jetzt schon Pläne für ihn zu machen.

Aber welche Summe kostete das alles! Es schwindelte Markus wahrhaft, wenn er an die Ausgaben dachte. Wie sich die pekuniäre Lage der Geschwister gestalten würde, ließ sich nach dem Verkauf des Geschäftes in Lukins Worte zusammenfassen,

daß ihr irdischer Besitz etwa zu einem anständigen Begräbnisgeld und dito Leichenstein ausreichen würde. Immerhin war es ein Trost, zu denken, daß wenigstens der Konkurs vermieden und niemand geschädigt worden war. Die Zahl der Schreibereien und Arbeiten, die Markus erwachsen, war Legion, dazu kamen noch seine Berufspflichten, und all dies füllte seine Zeit in der Tat so aus, daß ihm zum Grübeln wenig Muße blieb. Dies war für ihn ein Glück. Er litt unfähig unter der Entsagung, die er sich auferlegt hatte, und sein Schmerz war alle Morgen neu. Es gab jetzt für ihn kein Einbiegen mehr in den breiten Kastanienweg, der zum alten Gutshofe führte, keine gemüthlichen Plauderabende, keine verunglückten und doch so süßen vierhändigen Experimente. All das war vorbei, und es war fast übermenschlich schwer, sich an die veränderte Sachlage zu gewöhnen und das notwendige Opfer zu bringen. Er ward fahrig und misanthrop, nervös und zerstreut und gab den ihm unterstellten Holzfällern und Waldhütern mehr als einmal Gelegenheit zu der verhöhlenden Bemerkung, daß der Herr Förster wohl mit dem verkehrten Fuß zuerst aus dem Bett gestiegen sei.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Wohl die älteste Frau der Welt ist die dieser Tage im städtischen Armenhaus zu Pest in der Person der jüdischen Witwe J. Dorjos, geb. Einzig, gestorben. Sie wurde angeblich im Jahre 1788 in Szarospatal geboren und hätte somit ein Alter von 117 Jahren erreicht. Ihre Verpflegung besorgte seit Jahren ein Pester Wohltätigkeitsverein unentgeltlich. Die Matrone war bis an ihr Lebensende gesund und bei vollem Bewußtsein.

— Eine heitere Biengeschichte die sich auf der Eisenbahn zwischen Pappenburg und Meppen ereignete, erzählt der Hann. Cour: Ein eifriger Imker wollte zu einer Bienenausstellung. Einen Korb, der die auszustellenden Prachtexemplare barg, stellte er in dem Abteil unter seinen Sitz und hielt ihn mit den Beinen umklammert. Während der Fahrt wurden aber die Immen — wahrscheinlich infolge der Wärme — munter und krappelten dem Bienenvater in die Hosenbeine. Er juckte sich hier und kratzte sich da; zwei mitreisende Frauen aber halten die Sache für verdächtig und rücken immer weiter ab.

Endlich merkte der Mann den Fall und suchte nun, seine Lieben wieder zusammenzubringen. Diese verkannten jedoch seine gute Absicht und stachen ihn und die Mitreisenden, so daß die arg bedrohten Frauen schließlich die Notleine zogen. Der Zug hielt auf freiem Felde, und der Mann wurde in ein eigenes Abteil befördert. Hier entledigte er sich flugs des Beinleids und schüttelte es ordentlich aus, um die Unheilstifter zu bannen. Aber, o Graus, eine Telegraphenstange reißt das teure Stück samt dem Geld und sonstigem Inhalt fort. In der Ecke des Abteils kauert der Bedauernswerte und will auch auf der nächsten Station, wo man ihm den Prozeß machen will, nicht aussteigen. Endlich wird der Unglücksmensch in einen langen Bahnmantel eingehüllt, in dem er im Stationsgebäude verschwindet. Nachdem er seine Uhr und sein neues Parapluie verpfändet, begab er sich auf die Suche nach der Hofe und dampfte mit dem nächsten Zug wieder heim.

(Witzige Abwehr allzugroßer Vertraulichkeit.) Von dem bayrischen Gesandten in Berlin, dem Grafen v. Lerchenfeld, der neulich sein 25jähriges Jubiläum feierte, wird erzählt: „Graf Lerchenfeld war auf irgend einem Diener der Tischnachbar einer der bekanntesten — damals — schönsten Damen der Berliner Hochfinanz geworden. Zwischen beiden entspann sich bald ein anregendes, munteres Gespräch, im Laufe dessen die Frau Geheimrätin, der man eine kleine Schwäche für die Träger vornehmer Adelstitel nachsagt, ihren Partner erst „Exzellenz“, dann „Graf Lerchenfeld“, schließlich „lieber Graf“ nannte. Als sie ihn beim Dessert aber gar mit „lieber Lerchenfeld“ anredet, neigte der Graf sich zu dem Ohre der lebenswürdigen Schönen und flüsterte ihr mit schallhaftem Lächeln zu: „Mein Vorname ist Hugo!“

### Gemeinnütziges.

— Ein Mittel zur Stärkung der Sehkraft ist die Gewohnheit, sowohl die Augenlider als auch die Augenbrauen und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu besprengen. Es gibt in der Tat nichts, was die Nervenkrankheit der Augen mehr und dauernder stärkt und vor Blutüberfüllung derselben (der Hauptursache der meisten Augenübel) sicherer schützt, als dieses einfache und unschuldige

Mittel. Man bediene sich dessen mehrmals des Tages, wenn das Auge gerade vielleicht schwächende Anstrengungen zu bestehen hat. Alle anderen Erhaltungs- und Stärkungsmittel des Sehvermögens wende man nur nach Rücksprache mit einem Arzte an. Schon mancher ist durch den Gebrauch scheinbar ganz unschuldiger Mittel um sein Augenlicht gekommen.

### Letzte Nachrichten.

Deschelbronn, (Amt Pforzheim) 27. Nov. Hier sind 10 Wohnhäuser und 11 Scheunen abgebrannt. Vom Mobiliar konnte nichts gerettet werden, 3 Schweine sind mitverbrannt. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt. Der Schaden beträgt 200 000 M.

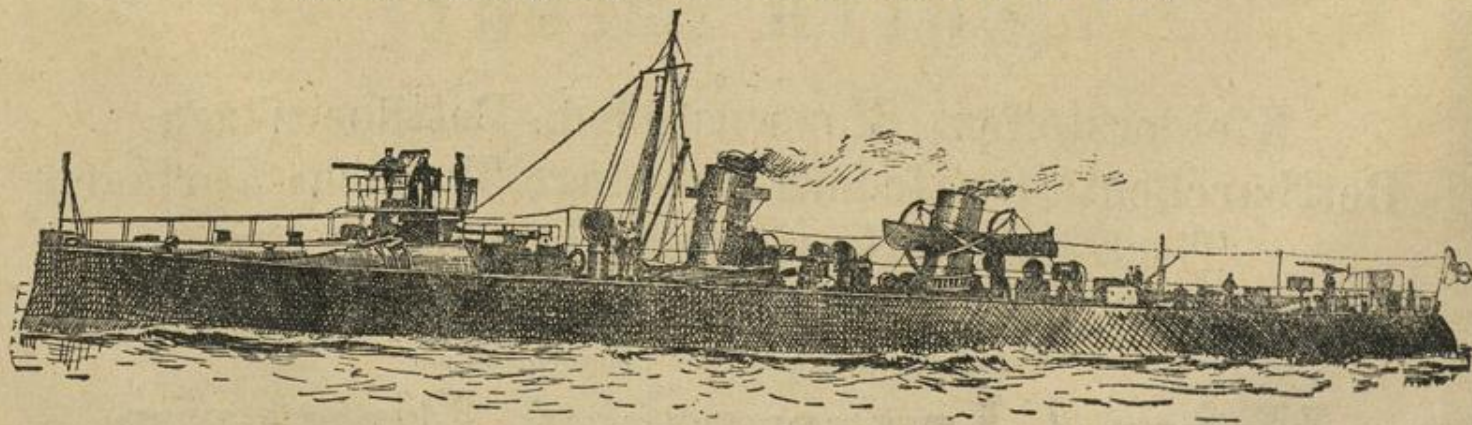
Pforzheim, 26. Nov. Bei einem Treibjagen auf der hiesigen Jagd schoß letzten Freitag der hiesige Fabrikant F. Speidel aus Versehen einen als Gast anwesenden Kunstmalers aus Berghausen so unglücklich an, daß Gefahr besteht, daß der Verletzte ein Auge einbüßt.

— In Sewastopol ist eine gefährliche Matrosen-Neuterei ausgebrochen, der sich auch ein Teil der Landtruppen angeschlossen hat. Der russische Admiralstab der Marine teilt über die dortigen Vorgänge mit: „Admiral Tschuknin berichtet, daß die Matrosen unter dem Einflusse der sozialistischen Propaganda in Sewastopol eine Reihe von Kundgebungen veranstalteten. Die Bewegung breitet sich über verschiedene Heeressteile aus. Bei einer Versammlung wurde Admiral Piffarewsky schwer verwundet. Die Lage ist ernst.“ Das Regiment „Brest“ ging zu den Neuterern über, nachdem diese den Festungskommandanten, den Regimentskommandeur und fünf Offiziere verhaftet hatten.

Petersburg, 27. Nov. Die Lage in Sewastopol verschlimmert sich von Stunde zu Stunde. Die gesamte Artillerie der Garnison hat sich den Neuterern angeschlossen. Die Landbefestigungen und sämtliche Forts, die den Kriegshafen und die Stadt beherrschen, befinden sich in den Händen der Neuterer. Diese erklären, sie würden jedes Schiff in den Grund bohren, das ohne ihre Erlaubnis in See geht.

Berlin, 27. Nov. Aus Odeffa meldet der Lokalanz: Nach hier eingetroffenen Depeschen aus Sebastopol herrscht unter den Matrosen voller Aufruhr. Viele Offiziere wurden getötet. Die Stadt brennt.

## Zum Untergang des Torpedoboots S 126.



Wie berichtet ist am 17. d. M. das Torpedoboot S 126 in der Dunkelheit von dem Artillerie-Schulschiff „Urdine“ einem kleinen Kreuzer „gerammt“ worden. Das Torpedoboot, das eine Besatzung von 3 Offizieren und etwa 70 Mann hatte, ist so schnell gesunken, daß nur die Rettung von 2 Offizieren

und etwa 40 Mann gelang. Ein Offizier und 32 Mann werden vermißt, leider besteht kein Zweifel, daß sie zu Grunde gegangen sind. Der Kreuzer „Urdine“ ankerte an der Unfallstelle, nach der auch eine Anzahl Werftdampfer aus Kiel sofort abgegangen sind, um sich an den Bergungsarbeiten zu beteiligen.

Wildbad.

# Bekanntmachung.

Wegen des am nächsten  
**Donnerstag, den 30. November**  
stattfindenden **Fahrmarktes** ist die **König-Karlstraße** von der  
Wildmannsbrücke bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhrwerke  
**gesperrt.**

Den 23. November 1905.

Stadtschultheißenamt:  
Baehner.

## Cigarren Rauch-Tabake Kau- u. Schnupf.

empfehl

Dan. Treiber, König-Karlstr.

Wildbad.

# Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am  
**Donnerstag, den 30. November**  
stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns hiemit  
Verwandte, Freunde und Bekannte in den **Gasthof**  
**z. Ochsen** freundlichst einzuladen mit der Bitte,  
dieses als persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
**Carl Bott,**  
**Emilie Treiber.**

Ausgang um 12 Uhr von der Restauration **Kapp**  
aus.

Wildbad, den 27. November 1905.

*Statt besonderer Anzeige.*

Heute verschied im 75. Lebensjahr unser treuer Gatte, Vater,  
Grossvater und Oheim

## Constantin Freiherr v. Moltke

aus dem Hause Schorsow-Walkendorf.

Kgl. Württembergischer Oberstleutnant z. D.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen

## Clara Freifrau von Moltke

geb. Frommel.

Blumenspenden hat im letzten Willen der Verblichene zu unterlassen gebeten.

Auf 1. Januar oder später  
wird in der inneren Stadt eine  
3zimmerige

## Wohnung

mit Zubehör

zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Expedi-  
tion des Blattes.

## Dankbarkeit

Erzählt mich, geht u. unentgeltlich  
**Hals-, Brust- und Lungen-**  
**leidenden jeglicher Art** mitzu-  
teilen, wie ich durch ein einfaches,  
billiges und erfolgreiches Natur-  
produkt von meinem qualvollen  
Leiden befreit worden bin.  
Lehrer Baumgartl in Stammel  
bei Aulst. (Elbe).

## Zu jeder Jahreszeit

kann sich Jedermann einen vor-  
züglichen gesunden und billigen  
Hastrunk bereiten mit

**J. Schraders Mostsubstanzen**  
in Extractform

v. J. Schrader, Feuerbach-Stattdart.

Das Beste, was zu diesem Zwecke  
geliefert werden kann. Das Liter  
Getränk kommt auf ca. 7 Bfg.  
Vorrätig in Port. zu 150 und  
50 Liter bei: **Depot in Wild-**  
**bad:** Drogerie von **Anton**  
**Seinen, Neuenbürg Apo-**  
**theker Bogenhardt, Franz**  
**Andreas jr.**



**PALMIN**

Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und  
Backen

# Ihren Bedarf

in

Kleiderstoffen, Blousenstoffen, Bettüberzügen,  
Bettbarchente, Bettfedern, Vorhänge, Teppiche, Vorlagen,  
Tischtücher, Servietten, Handtücher usw.

sowie vollständig fertige Betten und Kinderbetten

decken Sie am besten in dem Spezial-Geschäft von

## Weber & Langeneckert, Pforzheim,

Streng reelle Bedienung.

Marktplatz.

Billige Preise.